

Und dann machte er immer neue Zeichen



Hinter Bologna ging uns der Sprit aus. Wir kamen aus Volterra. Seit elf Jahren verbringen wir nun schon unsere Urlaube dort. Und seit wir die Wohnung im Schatten der Stadtmauer besitzen, zieht es uns zu allen Jahreszeiten dorthin.

Ich bin nur fünf Minuten weg gewesen. Doch als ich vom Waschraum der Tankstelle zurück zu unserem Wagen kam, stand da dieser taube Mann.

Paolo, so hieß der Taube, konnte zwar genauso sprechen wie ich, hörte aber kein Wort von dem, was um ihn herum gesprochen wurde. Ich konnte ihm nicht mehr abschlagen, ihn mitzunehmen, nachdem sich Kristina, meine Frau, bereits mit ihm darauf verständigt hatte, daß er mit uns kam. Außerdem sah man deutlich, daß hinten in unserem alten Benz genug Platz für ihn war.

Ich habe nichts gegen Taube, auch nichts gegen Blinde oder Stumme. Doch ein tauber Mann in meinem Wagen war nun wirklich nicht gerade das, was ich mir im Moment am meisten gewünscht hätte.

Die ganze Fahrt über hatten wir Sendungen im Radio gehört. Zuerst eine Sendung über die Aufzucht von Hunden. Danach eine über Leute, die fälschlicherweise in der Psychiatrie gelandet waren. Doch nun saß dieser taube Italiener hinten im Wagen, und Kristina knipste immerzu die Innenbeleuchtung an, damit er ihre Lippen sehen konnte.

Ich wußte, daß Taube von den Lippen ablesen, und Kristina tat ihm auch gleich den Gefallen, besonders langsam und deutlich zu sprechen, damit er alles mitbekam. Ingeheim aber ärgerte mich die Art, wie er Kristina sogleich für sich in Beschlag nahm. Außerdem störte mich die Innenbeleuchtung, die immerzu brennen mußte, nur damit er ihre Lippen sehen konnte.

Ich lenkte den Wagen durch die inzwischen heringebrochene Nacht, wobei ich es vorzog, lieber nichts zu sagen, damit der Taube nicht dauernd so nah an mich rankam, um mir von der Seite ebenfalls auf den Mund zu sehen.

Trotzdem drückte er jedesmal seine Schulter unangenehm gegen meine, wenn er sich wie ein Kind zwischen den beiden Vordersitzen zu Kristina vorbeugte, um ihre Antwort abzulesen, nachdem er sie zuvor mit seiner ein wenig blechern klingenden Stimme irgendetwas gefragt hatte.

Kristina schien seine Redseligkeit zu gefallen. Inzwischen verstehen und sprechen wir ganz passabel Italienisch, Kristina jedoch viel besser als ich.

Und ob ich es wollte oder nicht, mußte ich mir bald eingestehen, daß sich die beiden prächtig verstanden.

Der Taube roch ganz leicht nach billiger Seife. Irgendwann zog er sogar ein richtiges Feuerzeug aus seiner Rocktasche, mit dem er Kristina Feuer gab. Einmal machte ich den Versuch, das Radio wieder anzumachen, aber Kristina drehte es gleich wieder ab. Also steuerte ich den Wagen eine ganze Weile weiter wortlos durch die Nacht. Bis Kristina den Vorschlag machte, von der Autobahn runterzufahren, um irgendwo etwas zu Abend zu essen. Willig nahm ich daraufhin, geblendet von den zahlreich entgegenkommenden Fahrzeugen, die nächste beste Ausfahrt. Als wir anhielten, knipste der Taube mit einem Griff über meine rechte Schulter einfach die Beleuchtung aus.

Ich parkte den Wagen vor einem Gasthof, in dessen Fenstern kleine bunte Glühbirnen leuchteten, und schon von draußen hörte man die Musik.

Die Leute um uns herum lachten und johlten. Aber mit dem Tauben am Tisch war mir überhaupt nicht danach zumute. Außerdem kam ich mir blöd vor, dauernd so übertrieben reden zu müssen, damit er mich verstand. Ich wollte auf jeden Fall vermeiden, daß mich die anderen auch für einen Tauben hielten.

Die Nudeln und das Fleisch schienen ihm gut zu schmecken. Und kaum hatte er sein Essen ver-

drückt, redete er auch schon wieder auf Kristina ein. Sie ließ sich von ihm immer neue Zeichen aus der Taubstummensprache erklären.

Anfangs hatten mich seine eigenartigen Grimassen und Handbewegungen und Zeichen, die er machte, belustigt. Ebenso die Art, wie er immerzu seinen Kopf leicht schräg hielt, wenn Kristina etwas zu ihm sagte. Doch dann fing ich an, mir vorzustellen, was in seinem Kopf vorgehen mochte, während er seine Finger zu diesen rätselhaften Zeichen formte. Und nach einer Weile riß ich das Gespräch schließlich an mich. Ein paar Mal legte er noch seine Finger um meine, um mit ihnen ein Zeichen oder einen Buchstaben zu formen. Und wenn mir ein Ausdruck besonders gut gelang, lobte mich der Taube. Doch ich begriff ziemlich schnell. Und dann machte er immer neue Zeichen.

Später hat Paolo sogar noch die Reste aufgegeben, die ich auf meinem Teller übriggelassen hatte. Da habe ich ihm einfach noch eine Portion bestellt. Und auch noch ein weiteres Glas Rotwein, weil ich dachte, daß Taube von Natur aus bestimmt besonders durstig sind. Und als ich anfang, ihm von mir zu erzählen, da hat er mir beim Zuhören immer wieder ruhig die Hand auf die Schulter gelegt.

Am Ende ist Kristina auf der Rückbank eingeschlafen. Den Schildern folgend, dirigierte er mich durch die Nacht. An Gehöften vorbei und unter Unterführungen hindurch.

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir so fahren, vorbei an unbeleuchteten Sparkassengebäuden und verlassenen Tankstellen, durch immer neue, mir unbekannte kleine Ortschaften. Aber ich weiß noch, daß ich ein paar Mal dachte, wir kämen nie an.

Irgendwann haben wir den kleinen Ort, in dem er geboren wurde und aus dem er nie 'rausgekommen war, schließlich erreicht. Auf fast jedes Haus, an dem wir vorüberfahren, zeigte er mit dem Finger. Und dabei nannte er den Namen des Bürgermeisters. Und den des Fleischers und am Ende sogar den seiner ehemaligen Lehrerin. Kurz bevor wir vor seinem Haus anhielten, mußte ich ihm versprechen, mir noch seine Zimmerlichtanlage anzusehen.

Und dann standen wir vor seinem Haus, und Kristina schlief immer noch. Ich froh, und die Augen fielen mir fast zu, und ich wartete darauf, daß irgendetwas passieren würde. Doch als Paolo rüber zum Haus lief und seinen Schlüssel ins Türschloß steckte, und plötzlich und wie von Geisterhand in Gang gesetzt oben in seiner Wohnung die Lauflichter loslegten, da war ich wieder hellwach. Und dann fing Paolo auf einmal an zu tanzen. Übermütig schwankte und drehte er sich im Licht der Laterne, während die Räume seiner Wohnung immerzu der Reihe nach sekundenlang erhellt wurden. Bis wieder alles dunkel war, und die Prozedur von Neuem begann.

Und während ich mir also das Ganze vom Wagen aus ansah, lachte Paolo so laut, daß in den Fenstern der umliegenden Häuser die Lichter ansprangen. Und dann legte er sich auch noch eine Hand ans Ohr, als habe er etwas gehört.

Als ich kurz darauf den Wagen wendete, und auf die erste Biegung zufuhr, um wieder zur Autobahn zurückzukehren, konnte ich im Rückspiegel mit eigenen Augen sehen, daß er immer noch in der Kälte auf der ansonsten menschenleeren Straße herumtanzte. Und dann bog ich ab, und fast alles war wieder wie vorher.

Irgendwann hielt ich noch einmal an, damit Kristina, die inzwischen aufgewacht war, zu mir nach vorne kommen konnte. Bevor ich aber wieder anfuhr, knipste ich die Innenbeleuchtung an, und machte das Zeichen für Freundschaft, das Paolo mir in der Gaststätte beigebracht hatte: eine zur Faust geschlossene Hand, die man sich lächelnd ans Herz drückt. Und dabei hörte ich mich sagen: „Verrückt, oder?“